

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den fol-  
genden Tag. Infectionspreis:  
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
eiertel. 1 M. 50 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

N 3.

Mittwoch, den 5. Januar

1910.

Folgende im Grundbuche für Weiteglasshütte auf den Namen der Firma **Tafel-  
glasshüttenwerke Weiteglasshütte, G. m. b. H.** in Weiteglasshütte ein-  
getragenen Grundstücke sollen

**am 18. Februar 1910, vormittags 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle im Wege der **Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

1. Blatt 1, nach dem Flurbuche 15 Hektar 70,5 Ar groß, auf 125 767 M. — Pf. geschätzt; es besteht aus Fabrikgebäuden mit Dampfschornstein, Hafenhäuser, Wohn- u. Stallgebäuden, Gasthofs-, Lohmagazin- und Bochwerksgebäude, sowie aus Feldern und Wiesen. In den Fabrikgebäuden befindet sich eine im besten, betriebsfähigen Zustande befindliche Anlage zur Fabrication von Tafelglas. Zur Landesbrandlasse sind die Gebäude Kat.-Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6 B, 7, 7 B, 8 u. 13 mit 99 510 M. eingeschätzt. — Kat.-Nr. 8 ist vollständig niedergebrannt, die ausgeworfene Entschädigung ist noch nicht verwendet.

2. Blatt 2, nach dem Flurbuche 58,5 Ar groß, auf 3280 M. — Pf. geschätzt; es besteht aus einem Wohnhaus und einer Lohschänke mit Feld. Das Gebäude Kat.-Nr. 6 ist mit 2980 M. zur Landesbrandlasse eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. Dezember 1909 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
Eibenstock, den 3. Januar 1910.

### Königliches Amtsgericht.

Nachdem die Verpflichtung und Einweisung der wieder- bez. neugewählten **Stadt-  
verordneten** am 3. dieses Monats erfolgt ist, setzt sich das **Stadtverordnetenkollegium**  
im Jahre 1910 wie folgt zusammen:

### Deutschland und Rußland.

Noch ziemlich frisch in aller Erinnerung dürfte der deutsch-russische Zwischenfall in Chabin sein und schon wieder hatte man über Differenzen zu berichten, die an sich zwar rein privatrechtlicher Natur sind, aber doch auf das diplomatische und politische Gebiet hinüberspielen. So ganz klar ist ja die Angelegenheit des Herrn von Hellfeld nicht, immerhin aber darf angenommen werden, daß nicht ohne guten Grund das deutsche Gericht in Moskwa zu seinen Gunsten gegen den russischen Fiskus entschieden hatte, und nicht minder auffällig ist es, daß die russische Regierung mit einemmal erst sich ins Zeug legt, als ihre Gelder mit Beschlag belegt werden, nachdem man gegen das erste Urteil nichts unternommen hatte. Obwohl es sich lediglich um eine Rechtsfrage handelt, hat man von Petersburg aus die Intervention des deutschen Auswärtigen Amtes angerufen, dieses mußte sich aber, da ein Eingreifen gesetzlich unzulässig ist, damit begnügen, die Angelegenheit dem Gerichtshof für Kompetenzlosigkeiten zu überweisen. Daß Staatsgelder in einem anderen Lande beschlagnahmt werden, ist zwar eine Seltenheit, an sich aber nichts Neues, und der russische Grundsatz, daß fremdes Staatsvermögen unantastbar sei, ist keineswegs stichhaltig. Allerdings ist es so gar bei uns in Deutschland vorgekommen, daß die Beschlagnahme von Staatsgeldern zum Teil aus politischen Gründen wieder aufgehoben wurde, nämlich als auf Antrag von Gläubigern rumänische Staatsgelder in Berlin beschlagnahmt waren; aber hier lag die Sache doch etwas anders, als in dem augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehenden russischen Falle. Jedenfalls wird die Angelegenheit den einzig zulässigen Rechtsweg nehmen und man wird sich bei dem Urteil beruhigen können. Jedenfalls ist es nicht uninteressant, daß die russische Regierung für ihren Teil die Sache einem Schiedsgericht überweisen oder sich auf gutlichem Wege mit Herrn von Hellfeld einigen möchte, zu welchem Zweck ein höherer russischer Beamter in Berlin eingetroffen ist. Bezeichnend für die Situation ist aber die Haltung der russischen Presse. Schon der Zwischenfall von Chabin mußte den Stoff für eine kräftige Deutschenheer hergeben, und nun, wo sich der verhasste „Memetsch“ erdreistet, russische Staatsfonds mit Beschlag zu legen, spreien die meisten russischen Blätter Mist und Galle, obwohl sie wahrlich keine Veranlassung dazu haben, denn es ist vollkommen klar, daß der russische Staat bei Herrn von Hellfeld eine rechtsgültige Befreiung aufgegeben hatte, aber die Bezahlung ablehnte, weil inwischen Waffenstillstand eingetreten war. Ohne auf diesen Sachverhalt einzugehen, ergreift man zu wüsten Schimpfereien gegen Deutschland das Wort,

obwohl es sich um eine vollständig unpolitische Angelegenheit handelt, bei welcher die Reichsregierung überhaupt nicht in Frage kommt. „Nacht nichts, der Jude wird verbrannt“. Diese Tendenz der russischen Presse beweist zur Genüge, wie man bei unseren östlichen Nachbarn über uns denkt. Gewiß stoßen die offiziellen Stellen nicht in dieses Horn, aber Tatsache ist, daß in hohen und einflussreichen Kreisen an der Rewa Deutschland gegenüber ziemlich Kühle herrscht und es liegt auf der Hand, daß eine derartige Stimmung nicht ganz ohne Einwirkung auf die Gestaltung der Politik bleiben kann. Verschiedene russische Blätter haben Deutschland in der Hellfeld-Affäre dringend Entgegenkommen angeraten, da andernfalls Rußland in der Lage wäre, seine Depots in Höhe von 800 Millionen aus Deutschland zurückzuziehen und damit eine schwere Krise herbeizuführen. Auch müsse Deutschland sich Mäßigung auferlegen, weil sonst die Verhandlungen wegen einiger Zollleichterungen eingestellt werden könnten. Derartige Drohungen können uns kalt lassen, denn Rußland ist weit mehr auf den deutschen Markt angewiesen, wie umgekehrt und an den verantwortlichen Stellen würde man es sich doppelt und dreifach überlegen, ehe man zu entscheidenden Maßnahmen griffe, zu welchen absolut keine Veranlassung vorliegt. Die augenblickliche Angelegenheit wird ihren juristischen Weg nehmen und man wird sich bei dem Urteil beruhigen können, wie dieses auch ausfallen mag. Jedenfalls aber sind die bei dieser Gelegenheit wieder zu Tage getretenen Begleiterscheinungen ein Symptom, dem eine gewisse politische Bedeutung nicht abzuspüren ist.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Erkrankung des Prinzregenten von Bayern. Prinzregent Luitpold von Bayern ist infolge einer Entzündung an einem Bronchialkatarrh erkrankt. Bei dem hohen Alter des Patienten ist jede auch noch so kleine Erkrankung nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Das Bulletin der Ärzte versichert jedoch, daß bei genügender Schonung eine Besserung in kurzer Zeit erfolgen wird.

— Hamburg gegen die geplanten Schiffsabgaben. Die Versammlung „Eines ehrbaren Kaufmanns“ zu Hamburg sprach sich im Gegensatz zu der dortigen Handelskammer sehr entschieden gegen die geplanten Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen aus, die den Schiffsverkehrs-Interessen zuwiderliegen.

— Die Beschlagnahme russischer Staatsdepots bei der Berliner Bank Mendelssohn u. Co. wird noch Wochen lang von sich reden machen, da die

Parteien einen vollen Monat Zeit haben, um ihre Anträge und Schriftsätze dem Kompetenz-Gerichtshofe einzureichen. Der russische Bevollmächtigte von Dynowsky hat denn auch Berlin wieder verlassen und schon am Neujahrstage einen auf zwei Monate berechneten Erholungsurlaub in Wiesbaden genommen.

— Ein Mißstand im Postscheckverkehr. Die geringe Zahl der Postscheckämter wird in den „Blättern für Post und Telegraphie“ mit Recht als in großer Nachteil des Postscheckverkehrs bezeichnet. Ist das Endziel des Postscheckverkehrs die Verringerung der Barzahlungen, so darf dabei nicht vergessen werden, daß der Inhaber eines Postscheckkontos ohne Zeitverlust über sein Guthaben verfügen will. Dem nur so kann er davon absehen, größere Barbestände in seiner Kasse zurückzubehalten. Gegenwärtig aber ist der Zeitverlust, der durch die Besetzung des Schecks an das Postscheckamt und der Zahlungsanweisungen von diesem an die Ortspostanstalten entsteht, bei der teilweise großen räumlichen Ausdehnung des Postscheckamters zugeteilten Gebietes recht bedeutend. Wegen dieses Nachteils halten sich viele Geschäfte vom dem Anschluß an den Postscheckverkehr noch fern. Bei einer Vermehrung der Postscheckämter würde die Zahl der Teilnehmer sicher weit höher sein. Zu dieser Annahme berechtigt ein Vergleich der Teilnehmerzahl in den Orten mit und in den Orten ohne Postscheckamt. Die „Blätter für Post und Telegraphie“ vernehmen nicht, daß eine starke Vermehrung der Postscheckämter den Dienstbetrieb bei diesen Ämtern und die Uebersichtlichkeit des Verfahrens unliebsam erschweren würde. Mit der Schaffung einer größeren Zahl neuer Postscheckämter müßten daher auch Organisationsänderungen Hand in Hand gehen.

— Zu den Rattowitzer Beamtenmähre-  
geungen meldet den „B. N.“ ein eigener Draht-  
bericht: Ein Postunterbeamter in Rattowitz ist eröff-  
net worden, daß sie zum 1. Februar versetzt würden.  
Es sind dies diejenigen, die bei der Rattowitzer Stadt-  
verordnetenwahl polnischen Kandidaten ihre Stim-  
men gegeben hatten. Die Versetzungsorte werden ih-  
nen demnächst bekannt gegeben. Der Reichsbankkas-  
sendiener Schmolke, der auch für einen polnischen Kan-  
didaten gestimmt hatte, wurde nach Plauen versetzt.

#### Rußland.

— Das revolutionäre Zentralkomitee, das seinen Sitz in Petersburg hat, ermächtigte, wie es anlässlich der Ermordung des Petersburger Polizeichefs Karpoß mitteilt, seine Anhänger, mit den Polizeiorganen scheinbar zusammenzuarbeiten, um sie zu ermorden, die politische Polizei zu desorganisieren, und so die Revolution zu erleichtern.

Herr Kaufmann Hermann Albert Drechsler, anst.  
Stückmaschinenbesitzer Ernst Louis Funk, anst.  
Buchbindermeister Karl Otto Grohs, anst.  
Kaufmann Karl Richard Rung, anst.  
Privatmann Ernst Emil Scheller, anst.  
Stückmaschinenbesitzer Emil Richard Unger, unanst.  
Paul Ernst Zeuner, unanst.

#### III. Drittel.

Herr Kaufmann Ludwig Emil Bahlig, anst.  
Kgl. Hauptzolamtsverwalter Karl Ernst Claus, unanst.  
Valermeister Paul Richard Flemmig, anst.  
Rechtsanwalt und Notar Paul Passuth, unanst.  
Kaufmann Alfred Moriz Firschberg, anst.  
Gustav Emil Schlegel, anst.  
August Gustav Robert Wendler, anst.

Herr Firschberg ist als Vorsitzender und Herr Bahlig als Vize-Vorsitzender des Kollegiums gewählt worden.

Stadttrat Eibenstock, am 4. Januar 1910.

Hesse.

Müller.

### Herr Kaufmann Alban Otto Maennel hier

ist heute als **unbefoldetes** Ratmitglied für die Jahre 1910 bis mit 1915 verpflichtet und eingewiesen worden.

Stadttrat Eibenstock, den 3. Januar 1910.

Hesse.

Müller.

### Belgien.

Die Ehe König Leopolds II. von Belgien mit der Baronin Vaughan ist, wie die „Post“ mitteilt, zum ersten Mal offiziell bestätigt worden durch einen Hirtenbrief des Kardinal-Erzbischofs Mercier von Mecheln, der in allen Kirchen Belgiens verlesen worden ist. Diese wichtige Feststellung geschah im Einverständnis mit dem Vatikan.

### Spanien.

Bombenerplosion in Saragossa. In Saragossa plachten Sonntagabend zwei Petarden vor der Kirche del Pilar und der Kathedrale und zertrümmerten einen großen Teil der Türen. Ein dritter Sprengkörper wurde in einer Nebenstraße gefunden.

### Portugal.

Die Feier der Parlamentseröffnung verlief kurz und kühl. Der König verlas die nächste Thronrede, die nur ein Wahlgesetz und eine Finanzreform ankündigt, fühlend. Die liberalen Abgeordneten waren der Feier bis auf den letzten Mann ferngeblieben. Der König, der noch im vorigen Jahre bei der gleichen Gelegenheit stürmische Ovationen erteilte, erhielt kaum einen Gruß.

### England.

Etwa 20000 Bergleute im nordenglischen Kohlenrevier haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund des Zwistes zwischen ihnen und den Grubenbesitzern ist der gezeigelt festgelegte Achtstundentag, den die Grubenbesitzer zu umgehen suchen. Der Streik droht weiter um sich zu greifen.

### Griechenland.

In Griechenland ist zwar offiziell noch keine Militär-Diktatur proklamiert worden, tatsächlich wird sie jedoch dem Könige, der Regierung und dem Parlament gegenüber in rücksichtsloser Weise ausgeübt. Als sich die Kammer einen Augenblick aufrührte, und den Kriegsminister Spathiotis, den Schützling der Militärs, stürzte, schwarf diese Rache. Zunächst forderte sie, daß das Parlament, ohne in die Weihnachtsferien zu gehen, seine Beratungen ununterbrochen fortsetze und das Budget, einschließlich der zahlreichen Seeres- und Marine-Forderungen bis Neujahr erledige. Widerspruchslos gehorchte die Kammer. Aber damit nicht genug, verlangte die Biga den sofortigen Rücktritt des Ministers des Innern Triantaphyllatos, des tüchtigsten Mitgliedes des Kabinetts. Dieser wollte darauf in corpore demissionieren; dann hätte aber die Biga doch nicht ihren bestimmt ausgesprochenen Willen gehabt. Daher mußte König Georg das Abschiedsgesuch des Gesamt-Ministeriums ablehnen und nur dasjenige des Ministers des Innern annehmen. Die Unterwürfigkeit unter den Befehlen der Militärs erklärt sich daraus, daß in allen Kasernen die Truppen bereit gehalten werden und nur auf den Ruf des Obersten Jorkbas warten.

### Ungarn.

Das Denkmal für Port Arthur. Mit großer Feierlichkeit ist nunmehr in Port Arthur das Denkmal enthüllt worden, das bestimmt ist, der Nachwelt Kunde zu geben von den tapferen Söhnen Japans, die in dem Kampf um die feindliche Feste für das Vaterland ihr Leben opferten. Das Monument erhebt sich auf dem berühmten Vorwerk von Behuschan; es hat eine Höhe von 218 Fuß, so daß der Gipfel des Denkmals 626 Fuß über dem Meeresspiegel emporragt. Das Monument trägt den Namen Hyachu-to, der Gedächtnisstein der Treue, und hat den Japanern rund 430000 Mark gekostet. Im Inneren dieses Denkmals sind von General Nogi und Admiral Togo geschriebene Dokumente niedergelegt, die die genaue Zahl der vor Port Arthur gefallenen japanischen Krieger feststellen, 20861 Mann des Landheeres und 1858 Mann der Marine. Bei der Einweihung verlas General Nogi und Admiral Togo Adressen, beide Feldherren sprachen mit Bewunderung und Ehrfurcht von den Opfern, die die gefallenen Söhne Japans freudig ihrem Vaterland dargebracht hätten. Von Lord Kitchener traf ein Sympathiegramm ein. Nach der religiösen Zeremonie wurde ein Gartenfest veranstaltet, das mit einem Ball im Armeeklub endete.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Januar. Raum gedacht, war der Luft ein End' gemacht — nämlich dem erst vor wenigen Tagen mit Freuden begrüßten Neuschnee. Nachdem uns am Sonntag ein seltsamer, prächtiger Wintertag beschert worden war, trat gestern bereits Tauwetter ein, so daß die Schüttenbahn schon wieder zu Wasser geworden ist. Der heutige Winter scheint ein besonders launischer Herr zu sein.

Carlsfeld, 3. Januar. Am Sonntag nachm. wurde zwischen hier und Blechhammer bei der Friedrich'schen Schneidemühle von Herrn Gendarm Wähig ein Deferteur aufgegriffen. Er trug Soldatenstiefel, über seinen Dienstrock einen Jivirock und hatte die Feldmütze verkehrt auf. Bei der Namensfeststellung schickte er über die Wälsch dem nahen Walde zu, wurde aber von Herrn Wähig und dem hinzugeeilten Verfräher Herrn Ort eingeholt, nach hier geführt und gesichert untergebracht. Montagabend wurde der Flüchtling von Unteroffizieren seines Regiments von hier abgeholt und nach seinem Garnisonort gebracht. — Der Soldat heißt Weigel, stammt aus Schwarzenberg und dient bei der 6. Kompanie 134. Regt. in Blauen. Er ist nach seinen Angaben seit vorigen Mittwoch unterwegs und ist in der Befürchtung ergriffen zu werden in den ersten Tagen nur nachts marschiert und hat sich am Tage in Feldscheunen aufgehalten. Weigel hat schon vor 1/4 Jahr einmal seinen Truppenteil verlassen.

Dresden, 2. Januar. Se. Maj. der König wohnte am Freitagabend der Jahres-Schlussfeier und am Samstag früh dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Schon in früher Morgenstunde brachten die königlichen Posttrumpeter Sr. Majestät eine Morgenmusik dar. Dann nahm der Monarch die Gratulation seiner Kinder und

hierauf die Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg sowie der Prinzessin Mathilde entgegen. Nach dem Gottesdienste empfing der König die Glückwünsche der katholischen Geistlichkeit, des königl. Leibarztes und des Ministers des königl. Hauses von Meißel. Von mittags 12 1/2 Uhr ab fanden die großen Glückwünschencourten in den Paradesälen des Residenzschlosses statt.

Dresden, 3. Jan. Der aus Dresden stammende Amtsrichter Schönfelder hat sich gestern in der Nähe der Schäferwand bei Bodenbach erschossen. Schönfelder war von seiner vorgelegten Behörde entlassen worden.

Leipzig, 2. Januar. Der Senatspräsident beim Reichsgericht a. D. Ezzelenz Dr. Febr. von Sälow ist in der Nacht zum Sonntag im 76. Lebensjahre gestorben.

Zwickau, 2. Jan. Auf dem 1. Brückenbergschacht hier wurde der 32 Jahre alte verheiratete Häuer Bruno Arthur Haupt hier gegen zwei Kohlenhunte gequetscht, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß nach zwei Tagen der Tod eintrat.

Lößnitz, 1. Januar. In der hiesigen Schultenhalle findet am Sonntag, 9. d. M. von mittags 12 Uhr ab eine Bezirksvorturnerkunde für den Bezirk Aue vom Erzgebirgsau. Vorturnern haben hierbei die Turnvereine Lößnitz (Pferd), Eibenstock (Barren), Bockau Germania (Barren), L. Bockau (Red), L. Neuheide (Pferd), Allg. L. Aue (Sprungtisch), Carlsfeld (Barren - Gemeinübungen). Dem Turnen folgt eine Versammlung im Vereinslokal. Das Turnen und die Verhandlungen stehen unter der Leitung des Herrn Bezirksturnwarts Kolbe in Schönheide.

Zwönitz, 2. Januar. Als der 65jährige Privatier Anton Kabe aus Stollberg, der sich seit einiger Zeit hier bei Verwandten aufhält, am Neujahrsvormittag aus der Kirche kam, begegnete ihm zu seinem Schrecken am Bahnübergang an der äußeren Bahnhofstraße der etwa 60jährige Tischler Heinrich Müller aus Niederwürschitz (Lugauer Anbau), der den Kabe seit längerer Zeit mit schweren Drohungen verfolgte hatte. Nach kurzem Wortwechsel wegen eines verlorenen Prozesses, zog Müller einen geladenen Revolver und schob 3 Kugeln auf Kabe ab, von denen eine letztere in den Rücken traf und eine an der Seite streifte, während die dritte Kugel am Gesangbuch in der Tasche abprallte; durch den starken Wintereis wurden alle Schüsse etwas abgeschwächt. Als sofort Leute herbeieilten, schoß sich Müller selbst eine Kugel in den Kopf und war sogleich tot. Müller war kurz vorher aus einer einjährigen Gefängnisstrafe entlassen worden.

Rirschberg i. Sa., 1. Januar. Bürgermeister Dr. Krüger ist nach erst 1 1/2-jähriger Amtierung von der Stadtvertretung einstimmig auf Lebenszeit gewählt worden.

Niederschlesien, 2. Januar. Vermißt wurde seit einigen Tagen der seit einer Reihe von Jahren bei der Firma Gustav Töle hier als Proturist in Stellung gewesene 36 Jahre alte Kaufmann Max Espig aus Schneeberg. Er soll sich an Geldern in Höhe von mehreren Tausend Mark vergriffen haben. Espig ist verheiratet, aber kinderlos. Wie man unterdessen hört, hat er sich gestern in Zwickau bei der Behörde freiwillig gestellt.

Marktneutirchen, 1. Jan. Gestern abend gegen 7 1/2 Uhr ist der 64jährige Handarbeiter Louis Schiller auf dem hiesigen Bahnübergange von dem von Marktneutirchen nach Marktneutirchen-Siebenbrunn verkehrenden Personenzuge Nr. 3976 überfahren und getötet worden.

Friedrichsgrün, 2. Januar. Die in den 60er Jahren stehende Frau des Gemeindevorstandes Steinig er hier, wurde in der kurzzeit angeschwollenen Mulde als Leiche aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Königsbrunn, 31. Dezember. In Anwesenheit des Regierungssamtmanns Dr. Walter-Ramenz, als Vertreter der Rgl. Amtshauptmannschaft, Bürgermeister Lehmann-Königsbrunn, Bäderobermeister Friedrich-Bischowsberda als Vertreter der Gewerbestammer Jittau u. a. feierte heute die hiesige Bäder-Zwangs-Zunng, zu welcher auch die Meister der umliegenden Ortsgemeinden gehören, ihr 400jähriges Bestehen. Als einziges gerichtetes Inventar aus dem großen Brande im Jahre 1840 besitzt die Zunng den alten in Kupfer gravierten Stempel aus dem Jahre 1809.

50-jähriges Bestehen der Leipziger Zeitung. Ein in der Geschichte des deutschen Zeitungswesens ungewöhnliches Jubiläum feierte in diesen Tagen die Leipziger Zeitung: am 31. Dezember 1909 hatte sie das 50. Jahr ihres Bestehens vollendet. Dieses viertausendjährige Alter des Blattes ist um so bemerkenswerter, als die Zeitung während dieses Zeitraumes ununterbrochen erschienen ist. Keine zur Zeit existierende deutsche Zeitung weist ein größeres Alter auf. In einer Jubiläumsbeilage bringt die Leipziger Ztg. eine Geschichte ihres Bestehens. Der Rat der Stadt Leipzig richtete an die Leitung der Leipziger Zeitung ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben.

### Luftschifffahrt.

Der Aviatiker Grade, der am 5. und 6. Januar auf der Reitbahn in Dresden-Reid in Gegenwart des Königs fliegen wollte, hat das Unternehmen infolge schwerer Havarie der Flugmaschine aufgegeben.

Der Sächsische Verein für Luftschifffahrt hat eine ansehnliche Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der die erste authentische Nachricht über den Verbleib des Ballons „Luna“ resp. des Leutnants Richter überbringt.

Der Vereinsballon „Chemnitz“, der in der Silvesternacht 10 Uhr 16 Minuten abends aufstieg, gelangte nach herrlicher Fahrt in sternklarer Nacht am 1. Januar morgens in die Gegend von Reumühl in der Neumark, wo eine Zwischenlandung ausgeführt wurde. Die Fahrt wurde dann bei schönem, sonnigen Wetter in der Richtung auf Stettin fortgesetzt. Der Ballon landete 2 Uhr 35 Minuten nachmittags glatt bei Buchholz auf dem rechten Oberufer südlich Altdamm.

### Aus der Welt der Technik.

Von der Chemie des Fleischextraktes.

Der Fleischextrakt ist heute ein so allgemein gebräuchliches Nahrungsmittel geworden, daß wir uns kaum noch jene Zeiten vorstellen können, da er unbekannt war. Und doch sind eben erst 45 Jahre seit der Herstellung und Einführung dieses Genussmittels verstrichen. Es war der deutsche Chemiker Liebig, der im Verfolg

seiner Bearbeitung des Fleisches auf chemische Grundstoffe dazu kam, die Herstellung eines Fleischextraktes vorzuschlagen. In seinen chemischen Briefen führte er zunächst etwa folgendes aus:

Handelt es sich um Herstellung einer möglichst guten Fleischbrühe, so mischt man das feingehackte Fleisch mit dem gleichen Gewicht kalten Wassers gut durch, erhitze langsam zum Sieden und preßt nach kurzem Kochen die Brühe von dem Rückstand durch ein Tuch ab. Versetzt man diese Brühe mit etwas Salz und den sonstigen Zutaten, mit denen man die Suppe zu wirken pflegt, so hat man die denkbar schmackhafteste und aromatischste Fleischbrühe. Durch Eindampfen des mit kaltem Wasser bereiteten und vom Eiweiß befreiten Auszuges erhält man den Fleischextrakt, von dem eine halbe Unze (15 g) hinreicht, um mit etwas Salz 1 Pfd. Wasser in wohlgeschmeckende Fleischbrühe zu verwandeln.

Auf die Verschiedenheit des Fleischextraktes von den sogenannten Bouillontafeln macht Liebig besonders aufmerksam, denn diese letzteren sind nicht aus Fleisch gemacht und bestehen aus mehr oder weniger reinem Veim, der sich von dem Knochenveim nur durch seine hohen Preise unterscheidet. Aus 32 Pfd. Knochen und fettreinem, magerem Ochsenfleisch erhält man 1 Pfd. von diesem Extrakt, das seines hohen Preises wegen kaum einen Gegenstand des Handels abgeben dürfte; wenn aber die Erfahrungen der Militärärzte mit denen von Parmentier übereinstimmen, wonach der trockene Fleischextrakt im Gefolge eines Truppenkorps den schwererwundeten Soldaten ein Stärkungsmittel darbietet, welches mit etwas Wein seine durch einen großen Blutverlust erschöpften Kräfte augenblicklich hebt und ihn in den Stand setzt, den Transport in das nächste Hospital zu ertragen, so scheint es mir eine wahre Gewissenssache zu sein, den Vorschlag Parmentiers und Broust's der Aufmerksamkeit der Regierungen zu empfehlen.

Obwohl Liebig hier bereits die genauen Unterlagen für die Gewinnung eines guten Extraktes gab, blieben seine Bemühungen doch fünfzehn Jahre hindurch ohne Erfolg. Das neue Genussmittel war zu teuer, und erst viel später bot sich dem Erfinder die Gelegenheit, seine Ideen praktisch auszunutzen, wie er selbst folgendermaßen berichtet:

Im Frühling 1862 empfing ich den Besuch eines Herrn Siebert aus Hamburg, eines Ingenieurs, welcher mit Strahlen- und anderen Bauten beschäftigt, viele Jahre in Südamerika und u. a. auch in Uruguay zugebracht hatte, wo Hunderttausende von Ochsen und Schafen lediglich der Häute und des Fettes wegen geschlachtet wurden; erzählte mir, wie peinlich für ihn im Rückblick auf Europa immer die Empfindung beim Wahrnehmen der Vergewandung des Fleisches dieser Tiere gewesen wäre, von dem nur der allergeringste Teil zum Einlegen verwendet und das übrige meistens in die Kläse geworfen wird, und daß stets der lebhafteste Wunsch in ihm tätig gewesen wäre, dieses Fleisch auf eine nützliche Weise zu verwenden. Da seien ihm meine chemischen Briefe zu Gesicht gekommen, worin der Fleischextrakt beschrieben werde; er sei darum nach München gereist und entschlossen, wenn er die Fabrikation desselben erlernen könnte, nach Südamerika zurückzukehren, um dort eine Anstalt zur Gewinnung desselben zu gründen.

In der Tat kam das Unternehmen zustande, und Liebig selbst überwachte die Fabrikation lange Jahre hindurch und gab wiederholt genaue Anweisungen und Anweisungen. So schreibt er einmal:

Kleine Verschiedenheiten des Extraktes in Farbe und Geschmack seien auch nicht zu vermeiden. Auf Fleisch gebe ein helleres Extrakt, das manche für feiner im Geschmack halten als das von Ochsen; man könne aber bei der Größe der Fabrikation die Tiere nicht vorher sondern, und so falle das Extrakt bald heller aus, bald dunkler, je nachdem an einem Tage gerade mehr weibliche oder mehr männliche Tiere zur Verarbeitung kommen. Durchschnittlich erhalte man von 34 Pfd. reinem Muskelfleisch, entsprechend 45 Pfd. Rehgerfleisch (mit Fett, Gewebe, Knochen) 1 Pfund Extrakt, ein Stück Rindvieh liefere daher kaum mehr als 8-9 Pfd. Extrakt. Das Fleisch von jüngeren als vierjährigen Tieren lasse sich nicht zu Extrakt darstellung gebrauchen, da es ein pappiges, fade nach Kalbfleisch schmeckendes Produkt gibt. Ebenjowenig könne Pferdefleisch verwendet werden. Abgesehen davon, daß das Pferd dort teurer ist als das Rindvieh, liefert Pferdefleisch ein dickes und schleimiges Extrakt, das sich in Wasser nicht klar löst und immer nach Fett schmeckt. Das war vor 45 Jahren. Heute ist die Fleischextraktfabrikation längst eine gewaltige Industrie geworden, und es braucht kein Pfund Fleisch mehr auf den südamerikanischen Steppen zu verfaulen. Aber es bleibt interessant, wie ein Mann, dessen rein theoretische Entdeckungen ihm damals bereits einen Welttruf geschaffen hatten, auch diese praktischen Dinge mit deutscher Gründlichkeit überwachte und verfolgte, wie ihm die Gewinnung einer guten Tasse Fleischbrühe ebenso wichtig war, wie die Entdeckung eines neuen Elementes.

### Va banque.

Directoren von H. Eduard Ullmer.

Kaufmann in Berlin.

### 1. Kapitel.

Wo sich die letzten Häuser Berlins mit der Feldmark verbinden, befindet sich ein sehr großes Etablissement, das von einem hohen, weiß gestrichenen Bretterbau umschlossen ist. Passiert man die Eingangspforte, breitet sich ein langer künstlicher See aus, hinter dem eine mächtige Rotunde aus Weißblech aufragt. Weitere Fabrikgebäude schließen das Bild im Hintergrunde ab. Hier ist das Reich des genialen Erfinders, Günther Walling, der die Erfolge der modernen Naturwissenschaften in überraschender Weise zu den eigenartigsten Instrumenten und Maschinen ausgenutzt hat und der gegenwärtig über dem großen Problem brütet, die Unterseefahrzeuge so zu verbessern, daß der

Meerelabung  
großer  
und b  
gefunden  
und  
mit ei  
über  
von  
Wund  
die P  
schaff  
und  
f  
Grund  
haben  
das  
Auff  
schaft  
G  
Ruz  
nicht  
Reid  
ein lal  
Lich  
Rein  
Garb  
Gerbr  
den  
Der  
Milit  
Zeit  
über  
was  
giert  
leeren  
G  
so au  
Lebens  
G  
gleich  
er sich  
U  
die U  
gewalt  
munder  
aber  
er zu  
Walli  
liner  
der  
war  
wert.  
H  
Meines  
für die  
Natur.  
und  
Jugend  
nicht  
Stellu  
I  
fragte  
ihn mi  
I  
seine  
Reiseg  
Jules  
beschre  
G  
schilber  
Meeres  
und id  
Meeres  
wo die  
find.  
Innere  
leicht  
feinen.  
I  
phant  
Seelen  
ein We  
Neberge  
nie erf  
Luftme  
die Zi  
jowchen  
Das fin  
Aber  
längen  
ist ein  
Joseph  
Ni  
wunder  
zum  
I  
I  
schließ  
muß ei  
Wilton  
Kammer  
I  
den eig  
Al  
Dausen  
rief ein  
im fern  
geschloß  
über  
lang  
Breiter  
feinen  
G  
Er  
räumen  
ein und  
Der  
Problem  
wenn er  
Tür ge  
Sch  
Das ver

Meeresgrund in seinen Tiefen erforscht werden kann. Auf Einladung des Fürsten von Monaco hatte Günther Walling an der großen von diesem ausgerüsteten Tiefseepedition teilgenommen, und die Lebensbedingungen der in jenen dunklen Regionen aufgefundenen Tiere studiert, um sie auf seine Taucherapparate und Tiefseeboote zu übertragen.

Walling ist ein Mann in der Blüte seiner Kraft, hochhäufig mit einem glattrasierten Gesicht und mächtig leuchtenden Augen, über denen sich eine napoleonische Stirn wölbt, die jedoch nicht von den tiefen Gedanken verrät, die hinter ihr reifen. Kein Wunder, denn Walling arbeitet leicht, seine Erfindungen scheinen die Produkte einer genialen Inspiration, nicht ernster, wissenschaftlicher Arbeit zu sein.

Beispiellos sind seine Erfolge, aber doch floß ihm nur zähe und spärlich in den letzten Jahren das Kapital zu, weil im Grunde all seine Gedanken sich bisher als unfruchtbar erwiesen haben, noch nicht genügend ausgereift, noch nicht praktisch an das Herantreten, was er in seiner glühenden Phantasie den Aufsichtsräten und Aktionären der von ihm gegründeten Gesellschaft vorzumalen verstanden hatte.

Eine harte Mannesnatur ist er, er bedarf nichts für sich. Kurz und frugal sind seine Mahlzeiten, und was er trinkt ist nicht nennenswert. Luxus kennt er nicht, außer dem vornehmer Kleidung und tadellos gepflegte. Sein Arbeitszimmer ist ein kahler, toter Raum, der nichts enthält, als einen mächtigen Tisch über und über mit Zeichenbrettern und Geräten besetzt. Kein Bild hängt an der Wand. Kein Teppich bedeckt den Boden. Gardinen sind ihm Vorkämpfer, darum verboten er sie von seinen Fenstern, aber in den Empfangszimmern, den Fremdenzimmern, den Büroräumen der Gesellschaft herrscht überladene Pracht. Der Mann, der seinen kurzen Schlaf in einem harten, eisernen Militärbett genießt, in kahlen schmudlosen Räumen die meiste Zeit seines Lebens verbringt, streut verschwenderischen Glanz über seine Umgebung aus. Der Mann, der nichts genießt, als was der gewöhnliche Proletarier auf seinem Tisch sieht, arrangiert die raffiniertesten Dinners für seine Freunde, denen er vor leeren Tellern präsidiert.

Eine ganz exzeptionelle Persönlichkeit ist dieser Walling und so auch die Frau, die er liebt, die der einzige Schmuck seines Lebens ist.

Er kannte Rita von Langsdorf erst seit einem Jahre, aber gleich bei ihrem Anblick wollte seine Seele so mächtig auf, daß er sich sagte diese oder keine.

Rita hatte lange seinen Werbungen widerstanden, sie liebte die Unabhängigkeit und ihre Kunst, bis sie endlich, von seiner gewaltigen Persönlichkeit und seiner großen, tiefen Liebe überwunden, ihr Jawort gegeben hatte. Von diesem Augenblick an aber erschien es auch, als ob ihre Seele aufgehört hätte, für sich zu sein, und nur noch in dem geliebten Manne leben könnte. Wallings Portrait, von Rita gemalt, hatte in der großen Berliner Kunstausstellung einen Sturm der Begeisterung erregt, und der Künstlerin die große goldene Medaille eingetragen. Dies war der Zeitpunkt gewesen, wo sie erklärt hatte:

„Jetzt bin ich Ihnen ebenbürtig, Walling, und Ihrer Liebe wert.“

In jenem Abend aßen sie in dem luxuriösen Atelier der Meisterei zusammen und sprachen von den letzten Vorbereitungen für die nahe bevorstehende Hochzeit. Walling wäre seiner ganzen Natur nach am liebsten all dem Pomp aus dem Wege gegangen, und hätte sich in der stillen Dorfstraße zu Klein-Bingen, wo sein Jugendfreund als Pfarrer amtierte, trauen lassen, aber das ging nicht, das vertrat sich mit dem Ruhm Ritass nicht, nicht mit der Stellung, die der große Erfinder in der Welt einnahm.

„Wohin werden wir unsere Hochzeitsreise machen, Günther?“ fragte Rita, sich das dunkle Haar aus der Stirn streichend und ihn mit reizendem Lächeln anblickend.

„Nach dem Mittelpunkt der Erde,“ antwortete Walling und seine Augen schauten in das Endlose. „Eine wunderbares Reisefiel.“

„Aber ein erreichbares . . . es gibt einen Roman von Jules Verne, der eine Reise nach dem Mittelpunkt der Erde beschreibt.“

„Einen Roman?“ war Rita ungläubig ein.

„Es gibt einen Roman von Jules Verne, der ein Schiff schildert, das viele tausend Meilen unter der Oberfläche des Meeres zurücklegt. Dieses Phantastebild hat sich verwirklicht, und ich werde bald auch ein Schiff gebaut haben, das in die Meeresregionen hinuntersteigt, wo kein Sonnenstrahl mehr leuchtet, wo die Fische mit ihrer eigenen elektrischen Lampe ausgeleuchtet sind. Ich werde auch den Förderkorb konstruieren, der uns ins Innere der Erde führt, vielleicht einen elektrischen Zug, vielleicht . . .“ er bricht ab und beschattet die Augen mit der seinen weissen Hand.

„Warum hast Du nie an das lenkbare Luftschiff gedacht?“ „Gedacht?“ er lacht kurz auf. „In der Zeit meiner phantastischen Kindheit durchkreuzte ich die Lüfte, besuchte die Seelen der Verstorbenen auf anderen Sternen, aber ich würde ein Mann und vertrete mit meiner ganzen wissenschaftlichen Ueberzeugung den Standpunkt, daß wir das lenkbare Luftschiff nie erfinden werden, nur unsere Fernrohre durchdringen das Luftmeer bis in die entlegensten Weiten. Mein Arbeitsgebiet ist die Tiefe, die Dunkelheit, das Verborgene. Mein Stern erforschen muß der Mensch, nicht nach anderen Weltkörpern zielen. Das sind Phantasmagorien, Fata morgana, unerfüllbare Träume. Aber den Staub, den Stein, das Wasser, alle irdischen Elemente können wir überwinden, die Luft ist kein irdisches Element, sie ist ein kosmisches, und kosmische Probleme gehören in die Philosophie, nicht in die Technik.“

Rita sah ihren Verlobten mit leuchtenden Augen bewundernd an.

„Ich muß jetzt gehen, der gute Schneider erwartet mich zum Vortrag.“

„Der Profurist?“

„Ja, ich darf es Dir ja sagen; unsere großen Versuche sind schiefgeschlagen, das Tiefseefahrzeug ist noch nicht erfunden. Ich muß ein neues Modell bauen, und dazu brauche ich eine neue Million . . .“ aber das sind geschäftliche Dinge, die Dich nicht kümmern.“

„Jetzt noch nicht, mein Freund, aber bald.“

„Bald,“ antwortete er, und ein glückliches Lächeln verklärte den eigenartig schönen Männerkopf. —

Als Günther Walling die vier Treppen des eleganten Hauses hinuntergestiegen war, eilte er nach dem nahen Löhovplatz, rief eine Trofsche heran, und ließ sich nach seinem Stabstiefel in fernem Norden fahren. Während er tief in die Klaffen der geschlossenen Trofsche zurückgelehnt saß, durchheulten Gedanken über Gedanken seinen Kopf, und er blieb unwillkürlich minutenlang sitzen, als der Wagen vor dem mächtigen, weißgestrichelten Bretterbaum hielt. Der Portier mußte erst herauskommen und seinen Chef daran erinnern, daß er zu Hause sei.

„Bezahlen Sie den Aufseher.“

Er eilte mit langen Schritten davon nach seinen Kontorräumen, öffnete sein Arbeitszimmer, schaltete die elektrische Lampe ein und ließ sich in den Lehnsstuhl vor seinen Zeichnungen nieder. Der Profurist mußte genau, daß Walling, sofort in irgend ein Problem vertieft, für ihn nicht mehr zu sprechen gewesen wäre, wenn er nicht sogleich nach dem Eintreten seines Chefs an die Tür geklopft und dem lauten „Dereini!“ gefolgt wäre.

Schneider war ein dürres Männchen in den fünfziger Jahren. Das vertrocknete Gesichtchen wurde von ein Paar scharfen, grauen

Augen erleuchtet, und von der hohen gewölbten Stirn war das magere Brauhaar weit zurückgewichen. Man sah diesem schlichten, breitstirnigen Menschen an, daß er ein klarer Kopf war, ein minutiöser Rechner und ein zielbewußter, sicherer Geschäftsmann.

„Guten Abend, Herr Walling.“

„Guten Abend, Schneider, Sie rauchen gern eine schwere, hier stecken Sie sich diese Bod an.“

„Ich danke, Herr Walling.“

„Zunächst die Familienangelegenheiten?“

„Ja ich habe nach Robert recherchiert und ihn ermittelt, aber er macht dem Namen Walling wenig Ehre.“

„Dm, ist er im Zuchthaus?“

„Noch nicht, Herr Walling.“

„Können wir ihn durch Geldunterstützung davor bewahren?“

„Das ist eine Frage, Herr Walling, die sich dadurch von selbst beantwortet, daß weder die Aktiengesellschaft noch Sie persönlich in der Lage sind, Ihrem Bruder eine Unterstützung zukommen zu lassen.“

„Na was soll denn das heißen, Schneider?“

„Wenn Sie sich die Bilanz gütigst ansehen wollen, wir sind verpflichtet, den Konkurs anzumelden, weil unsere Passiva seit Monaten schon die Hälfte des Aktienkapitals übersteigen, und zwar um ein beträchtliches übersteigen, trotzdem ich das im Grunde wertlose Modell des Tiefseefahrzeuges zum vollen Wert eingestellt habe.“

„Wir melden den Konkurs nicht an, Schneider, sondern erhöhen das Aktienkapital.“

„Sie müssen mich für einen schlechten Prokuristen halten, daß Sie glauben, ich sei nicht schon längst auf dieses allernächstliegende Ausfluchtmittel verfallen.“

„Nun und?“

„Ich habe alles versucht, Herr Walling. Unsere besten Freunde sangen an, am Erfolg zu zweifeln, wir können keinen roten Pfennig mehr aufbringen.“

„Aber der letzte Wiserfolg ist unser Erfolg. Begreifen das die Krämerjeden denn nicht?“

Walling's Augen blühten in leidenschaftlicher Glut auf. „Der mißglückte Versuch hat gezeigt, daß es nur eines neuen Modells bedarf, um das Problem zu lösen. Mensch, denken Sie doch, die Reichtümer, die in der Tiefe des Meeres liegen, die wir nur zu heben brauchen. Wenn unsere Taucher dreitausend Meter unter dem Meeresspiegel all das Geld der gesunkenen Schiffe vieler Jahrhunderte aufsuchen und ans Tageslicht bringen werden: die Riten voll spanischer und portugiesischer Dublonen, die Reichtümer an historischem Material. Wir werden Karawellen aus der Zeit des Kolumbus heben und Wikingerschiffe; wir werden das Rätsel der veruntenen Atlantis lösen und die Stöcken von Vineta dem germanischen Museum für Millionen verkaufen. Telegraphieren Sie an den Fürsten von Monaco, wann ich von ihm in Audienz empfangen werden kann.“

Der Profurist sah den Chef mit dem Ausdruck der Bewunderung an, denn er verehrte sein Genie wie die Gottheit und er glaube an ihn wie die Märtyrer an das ewige Heil. Aber er sah auch mit seinem klaren nüchternen Blick die gewaltigen Luftschlöffer, die von der Phantasie seines Meisters aufgebaut waren, zusammenbrechen, weil sie zu schwindelnd in die Höhe gegangen waren, als daß die modernen Finanzleute dem Fluge hätten folgen können. Es gab ihm einen Stich ins Herz, daß er seinem Meister erklären mußte, auch der Fürst von Monaco habe sich zurückgezogen, er wolle zwar die bereits gegebene Million den Ideen Wallings opfern und nicht zurückfordern, aber zu einem neuen Opfer könne er sich nicht bereit finden lassen, da er eine neue Tiefseepedition auszurüsten gedenke, und er zunächst das Postulat gegenüber den Versuchen unterstützen müsse.

„Wenn ich mit ihm persönlich spreche, werde ich ihn überzeugen.“

„Ich habe das alles versucht, aber der hohe Herr will sich nicht sprechen lassen, weil er Ihre überlegene Rhetorik fürchtet.“

„Also was bleibt zu tun?“

„Nichts als in Ruhe den Konkurs anzumelden.“

„Dann sind wir verloren, dann gehen meine Ideen zugrunde . . . mein Leben ist mit einer Million versichert, will niemand darauf etwas leisten?“

„Niemand.“

„Wenn ich sterbe, Schneider“ — ein finsterner Schatten glitt über das Gesicht des genialen Mannes — „die Zeichnungen für das neue Modell liegen fertig hier in der rotledernen Mappe. Dr. Bergmann wird die Berechnungen für das neue Modell in spätestens vier Wochen fertig haben . . . wenn mir etwas zustoßt, Schneider, so wird die Million dazu verwendet, das neue Modell zu bauen.“

„Reden Sie nicht so, Herr Walling.“

Bei diesen Worten schimmerte es feucht in den grauen Augen des Prokuristen.

„Es wird Ihnen nichts zustoßen, der Konkurs ist nicht entehrend für Sie. Wir müssen den Erfolg finden, wir müssen das Geld austreiben, um das neue Modell zu bauen . . . selbst nach dem Konkurs.“

Die Lebensversicherung zahlt auch bei Selbstmord aus?“

Ein finsterner Blick Wallings streifte seinen Prokuristen. Dieser nickte stumm und antwortete dann mit geprehter Stimme:

„Wie können Sie von Selbstmord reden, Herr Walling, Sie morben damit Ihre Ideen.“

„Ja, ja, noch das Tiefseefahrzeug . . . noch das Tiefseefahrzeug und dann die ungezählten Millionen, die auf dem stillen Meeresgrunde ruhen.“

„Ich fürchte nur, daß die Verwendung Ihrer Lebensversicherung von Ihrem Bruder Robert Walling, Ihrem einzigen Erben, angefochten wird, daß er das Geld für sich beansprucht.“

„Sie haben recht, holen Sie den Portier.“

„Was wollen Sie?“

„Ein Kodizill an mein Testament anhängen, daß Robert das Modell bauen lassen muß, und daß er dann auch der Erbe meines Erfolges sein soll. . . . Der Bau wird keine Million verschlingen und mit dem Rest kann der arme, bettelhafte Mensch ein glänzendes Leben führen. Rufen Sie den Portier, ich werde inzwischen den Zufuß, wie es das Gesetz will, eigenhändig schreiben, und Sie beide, als meine einzigen Zeugen sollen durch Ihre Unterschrift die Echtheit bekräftigen. Ich muß meinen Ideen zum Sieg verhelfen und sei es auch über meine Leiche hinweg.“

Der alte Profurist ging bekümmert hinaus, indes Walling aus einer verschlossenen Altemappe sein Testament hervorzog und mit ruhigen festen Zügen den Zufuß darunter schrieb.

Als alles erledigt war, und die beiden Zeugen sich nach Hause begaben, als der Nachtwächter seinen Dienst angetreten hatte, holte Walling die Zeichnungen seines Tiefseefahrzeuges von dem Tonnengehalt eines mittelgroßen Personendampfers hervor und prüfte Blatt für Blatt. Zu seiner linken Hand lag die vielteilige Logarithmentafel. Er rechnete und rechnete, konstruierte Kurven, berechnete die Stärke des Wasserdrucks, und es war schon gegen drei Uhr in der Nacht, als er die Feder niederlegte, die Zeichnungen in die große Mappe schob und sich langsam in seinem Arbeitsstiel zurücklehnte.

„Nun muß es gehen,“ sagte er zu sich selbst, „nun ist der Erfolg garantiert, aber jeder Ausweg ist mir abgeschnitten, selbst die Palme zu erringen. Mein Tod muß erst die Mittel dazu liefern.“

Seine Gedanken bewegten sich immer nur in einer Richtung, den Tod durch Selbstmord hinausschieben. Er konnte gar

nicht denken, daß ihm von wo anders Hilfe kam, da er ja keinen Menschen besaß, der bereit gewesen wäre, ihm auf ein ehrliches Gesicht hin zu helfen. Er schloß die Augen und ein glückliches Lächeln verklärte sein vornehmes Gesicht. Aber sie war ein Mädchen und von einem Mädchen sollte er Hilfe erwarten . . . hoffen . . . annehmen? Nein, niemals, lieber am Galgen sterben. Und außer Rita hatte er keinen Menschen, der ihm nahe stand.

Der letzte Mensch, der seinem Herzen unermeßlich teuer gewesen, war auch eine Frau, eine alte Frau mit einem lieben, faltigen Gesicht und treuen, an der Wegwende des Lebens noch schönen Augen . . . seine Mutter . . . Und wie hat sie ihm den Bruder Robert auf die Seele gebunden, als sie den langen Weg ins Dunkel antrat. Sie waren zwar Zwillingenbrüder, Robert und er, aber er hatte immer gewissermaßen die Rolle des Älteren gespielt.

Warum mußte er jetzt daran denken? Sein Bruder! Natürlich das war der Mensch, der ihm blutsverwandt war, der ihm vielleicht helfen konnte, aber wie . . . wie?

Sein Bruder, ja, das wußten die andern, die sich seine Freunde und Bekannten nannten, gar nicht. Wenn der eingreifen wollte, konnte er vielleicht helfen, er mit seinem nervösen sprunghaften Verstand, mit der Elastizität des unverbrauchten Geistes, er, der sein Leben bis heute in faulem Nichtstun hingebachtet hatte. Niemand ahnte, wie ähnlich er ihm in jeder Beziehung war, körperlich und geistig. Gerade darum hatte er ja immer eine zärtliche Schwäche für ihn gefühlt. Das wußte niemand und brauchte auch niemand zu wissen, selbst der vertraute Prokurist nicht.

Er hatte nach ihm recherchiert lassen, nur zum Schein, denn er wußte ganz genau, daß er sich in Dresden aufhielt, er hatte ihn oft gesehen und gesprochen und sich darüber gewundert, daß derselbe Feuersgeist in ihm lebte, wie in seiner eigenen Brust, nur war er ungeklärt und getrübt durch das Lebens Mißgeschick. Robert hatte nicht die große innere Kraft besessen wie sein Zwillingenbruder. Er hatte sich nicht durchbringen können. Darum mußte er erst die Schule des Leidens auskosten, um seinen Charakter in diesem Feuer zu läutern. Bis an die Grenzen des Verderbens ließ er ihn immer sinken, aber ganz fallen nie. Wenn diese Gefahr bevorstand, riefte er heimlich nach Dresden, redete ihm ins Gewissen und gab ihm immer wieder Geld, jedoch nur soviel, daß er gerade vor dem äußersten Elend bewahrt blieb.

Fortsetzung folgt.

## Bermischte Nachrichten.

Der Sieg des deutschen Rennfahrers Rütt beim Berliner Sechstagerrennen löst eine gewisse Genugtuung aus. Als beim ersten Berliner Sechstagerrennen im März 1909 die ersten Preise an Amerikaner fielen, herrschte vielfach Unwillen, daß die deutsche Rennfahrerschaft so ungenügend vertreten war, daß ein solches Resultat gerechtfertigt wurde. Damals soll sogar der Kronprinz sich für Rütt engagiert haben. Und Rütt erschien am Morgen des ersten Tages des Rennens, nachdem er geraden Weges von Newyork gekommen war, wo er das dortige Sechstagerrennen zusammen mit seinem Partner Clark gewonnen hatte. Zwei Rennen hintereinander „zu machen“, — eine respektable Leistung! Freilich kommen jetzt unangenehme Tage für Rütt, der sich den Militärbehörden wegen Flucht vor der Dienstpflicht stellen muß.

Sechs Personen ertrunken. Sonntag ertranken auf dem Sittensee bei Briesen vier Kinder des Steinsegenmeisters Schramm und ein Kind des Drechslermeisters Kliese. — In Ufernähe brach ein Schlitten ein und versank. Zwei darin sitzende Kinder konnten sich retten. — Auf dem Briesener Schloßsee ertrank am Neujahrstage der 16jährige Schüler Schablowski.

45000 Mark bar und Wertpapiere gekohleten. Einbrecher erbeuteten in Hamburg in einem Hause am Postenwall eine große Anzahl Wertpapiere und 45000 M. in Geld. Auf die Verhaftung der Verursachen ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Uberschwemmungen in Südbulgarien. Aus Südbulgarien werden große Uberschwemmungen gemeldet: Bei der Station Ratumiga östlich von Philippopol stürzte am Sonnabend die Bahnbrücke ein, nachdem kurz vorher der Orientexpress aus Konstantinopel darübergefahren war.

60 Seeleute ertrunken. Bei Saint Jean (Neufundland) haben große Stürme die neufundländische Fischerbootsflotte fast vernichtet. 12 Fahrzeuge sind untergegangen, zahlreiche andere Schiffe haben schwere Havarien erlitten. 60 Seeleute fanden den Tod in den Wellen.

Der Schimmel weiß Bescheid. Aus Thüringen erzählt man der „Frankfurter Zeitung“ folgendes Geschichtchen: Unkangst unternahm ein Ehepaar von Gera aus im eigenen Geschäft eine Fahrt in die Nähe von Ronneburg und kam dabei auch in die Nähe eines Gasthauses, das durch seine hübschen, galanten, biertredenzenden Heben weithin einen Ruf hat. Die wißbegierige Gattin zeigte ein starkes Interesse für das Lokal, von dem sie schon öfter hatte reden hören. Aber der Ehemann erklärte, er habe zwar in der Umgegend bereits oft mit Jagdgenossen dem edlen Weidwerk obgelegen, aber in die Nähe jenes ihm auch vom Hörensagen bekannten Gasthauses sei er noch nie gekommen; er wisse auch nicht genau, wo der Gasthof liege. Plötzlich aber machte das Pferd, ein schmaler Schimmel, als man um die Ecke bog, Halt, obwohl der Herr des Gespanns in schlanter Trabe weiterfahren wollte. Sofort war auch eine feste Kellnerin zur Stelle, und die Gattin sah zu ihrem Erstaunen, daß man vor dem vielbesprochenen Lokale hielt. Sie wunderte sich höchlichst über die eigentümliche Manier des Schimmels. Die Erklärung, die ihr der Gatte gab, ist indes nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, da die weiteren Auseinandersetzungen der Eheleute streng vertraulich waren.

Bermischte Nachrichten. Der kürzlich verstorbene Chemiker Ludwig Mond von der Brunner Mond Company in London bestimmte, einer Wästermeldung zufolge, in seinem Testament u. a., daß der Universität Heidelberg zum Zwecke naturwissenschaftlicher Forschungen 50 000, der Akademie der bildenden Künste in München 20 000 und der Stadt Kassel ebenfalls 20 000 Pfund Sterling aus seinem Nachlaß zugewiesen werden sollen. Der Rationalgalerie vermacht der Verstorbene 56 Gemälde. Die der Münchener Akademie vermachtete Spende soll dazu dienen, gegenwärtigen und ehemaligen Schülern der Akademie die Fortsetzung ihrer Studien

in Rom oder anderen Kunststädten zu ermöglichen.  
 — Wem gehört das Geld? Die „Kieler Zeitung“ schreibt: Unter dem faulen Zauber, mit dem einzelne kleine Zeitungen ihre Spalten füllen, macht sich seit einigen Jahren eine Liste von angeblich herrenlosen Geldern, Erbschaften u. dergleichen bemerkbar. Wer gemäß den Bedingungen 50 Pfg. „für Antwortporto und Schreibgebühren“ (!) einliefert, bekommt von einem Schriftsteller F. Moser in Rammhof, Sachsen, eine gedruckte Mitteilung, die aber keinerlei Auskunft enthält, sondern nur das Angebot einer sogenannten Anleitung, wie jeder seine Interessen selber vertreten könne. Keinesfalls haben die Einsender für ihre 50 Pfg. eine Drucksachen-Offerte erwartet, vielmehr irgend eine Nachricht. Statt dessen sollen sie weitere 60 Pfg. für eine „Anleitung“ einlösen und wenn Nachforschungen in der „Registern“ des industriellen Herrn Moser gewünscht werden, kostet es nochmals 60 Pfg. Herr Moser versteht sich aufs Geschäft. Schade um die Groschen!

6) An Ringelbeutel und Bedengeldern gingen ein 342,58 Mark (1908: 312,74 Mark).  
 7) Die allgemeinen Kirchenkollekten ergaben 181,75 M. (1908: 169,45 M.).  
 8) Die Hausammlung des Vereins für kirchliche Liebedeute brachte 78 M. (1908: 89 M.).

**Wettervorhersage für den 5. Januar 1910.**  
 Nordwestwind, veränderlich, mild, zeitweise Niederschläge.

**Fremdenliste.**

Übernachtet haben im Reichshof: Bernhard Schumann, Oberkriegsger.-Rat Leipzig, Gottfried Schumann, Leipzig, Margarete Schumann, Leipzig, Dr. Alfred Kose, Juidau, Paul Kestler, mit Ehefrau u. Kind, Realschuloberlehrer, Auerbach i. S., Paul Schapins, Kaufmann, Antwerpen, Theodor Zorke, Kaufmann, Bremen.  
 Stadt Leipzig: Erich Wagner, Student, Leipzig, Moritz Wagner, Seemann, Juidau, Melanie Fritsch, Annaberg, Markus Kellenheiner, Goldhändler, Siegr. Paul Lutzer, Kaufmann, Greiz, Kurt Altmann, Kaufmann, Grottenhof.

**Neueste Nachrichten.**

— Trier, 4. Januar. Ein von Bettingen in Luxemburg kommender Personenzug fuhr infolge des Reibens bei der Einfahrt in den Bahnhof Esch auf einen Güterzug auf. Ein Maschinist und eine ältere Frau erlitten schwere Verletzungen. Fünf Güterwagen wurden stark beschädigt.

— München, 4. Januar. Im Befinden des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern wurde beim gestrigen Abendbesuch der beiden Leibärzte eine leichte Besserung konstatiert. Der Prinz-Regent machte nachmittags den von den Ärzten verordneten Spaziergang nach Schloss Nymphenburg.

— Wien, 4. Januar. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Rom: Haffi Bey hat das Großwesieramt noch nicht angenommen. Er fährt heute über Venedig nach Konstantinopel, um sich vorerst einmal über die Lage zu orientieren. Verhandlungen zwischen ihm und der Ottomanenregierung haben bisher nicht stattgefunden. Gelängt es ihm, unter den Parlamentsparteien eine starke, verlässliche Majorität zu gewinnen, so wird er das ihm angebotene Amt übernehmen. Solange eine Entscheidung nicht gefallen ist, kann er in keiner Weise in die Öffentlichkeit treten. In der äußeren Politik würde er die Wege seines Vorgängers nicht verlassen. Vorbedingung für die ge-

dehliche Fortentwicklung des Osmanenreiches ist eine ungetrübte Erhaltung des status quo. In der Kretasfrage teilt Haffi Bey den Standpunkt der Großmächte.

— Petersburg, 4. Januar. In den letzten Tagen wurden von der politischen Polizei 1136 Verhaftungen vorgenommen. 400 Studenten erlitten vom Stadthauptmann unentgeltlich Fahrkarten nach verschiedenen Städten unter der Bedingung, zur Zeit der Beerdigung des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Petersburg zu verlassen.

— Paris, 4. Januar. Wie der „Matin“ erfährt, beabsichtigt Muley Hafid die Gelder der marokkanischen Anleihe hauptsächlich dazu zu benutzen, um die Juwelen, die sein Bruder in Paris verpfändet hat, einzulösen.

— Rom, 4. Januar. Wie die „Gamba“ meldet, wird der neue italienische Minister des Auswärtigen demnächst Besuche in Berlin und Wien abstaten.

— Rom, 4. Januar. Die 18 Jahre alte Tochter des Kommandanten von Rom, General Brusati, hat sich in einem Anfall von Neurasthenie durch einen Schuss ins Herz getötet.

— Madrid, 4. Januar. In den nächsten Tagen werden mehrere Ingenieure nach den von den Spaniern besetzten Gegenden im Rifgebiet abreisen, um sie hinsichtlich ihrer Bodenschätze zu erforschen.

— New-York, 4. Januar. New-York war gestern der Schauplatz eines echten Gewaltaktes aus dem wilden Westen. Das Drama spielte sich am Broadway ab. Während eines öffentlichen Balles drangen plötzlich fünf Männer in den Ballsaal ein und feuerten auf ihnen persönlich verfeindete Mädchen. Schließlich war der ganze Saal in Aufruhr und in wilder Panik stürzte alles den Ausgängen zu. Die Revolvermänner hatten gegen 100 Schüsse abgegeben. Als die Polizei erschien, wälzten sich zwei Mädchen in ihrem Blute, ein drittes Mädchen war tödlich verletzt, sie soll die Ursache des Streites gewesen sein. Die Täter flüchteten.

**Kufeke** Tausendfach bewährte Nahrung bei: **Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**  
 — Kindermahl  
 — Krankenkost

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
 Mittwoch, den 6. Januar 1910 vorm. 10 Uhr: Wochentkommunion, Pfarrer Wolf.

**Epiphaniastag.** (Donnerstag, den 6. Januar 1910).  
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Casper aus Wöhlig. Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für Äußere Mission veranstaltet werden.

**Kirchennachrichten von Carlsfeld.**  
**Epiphaniastag.**  
 Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
 (Sonntag, den 9. Januar 1910.)  
 Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
 Am Epiphaniastag: Kollekte für die Feldmission. Die Bibelstunde am 6. Januar fällt aus.

**Kirchlicher Jahresbericht für Carlsfeld über das Jahr 1909.**  
 1) Geboren wurden 91 Kinder, darunter 19 außer der Ehe. (1908: 63 Kinder).  
 2) Gestorben wurden 14 Boare (1908: 23 Boare).  
 3) Verstorbene sind 45 Gemeindeglieder (1908: 38).  
 4) Konfirmanden wurden 47 Kinder (1908: 37 Kinder).  
 5) Am Abendmahl nahmen teil 777 Gemeindeglieder, 365 Männer, 412 Frauen. (1908: 771).

**Kaufmännischer Verein.**  
 Nächsten Freitag Monats-Versammlung.  
 Wichtige Besprechungen, daher zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Schafseine**  
**Safermaß-Gänse**  
 treffen heute bestimmt ein, bratfertig und gestickt, bei **Alne Günzel.**

**Frischen Schellfisch**  
**Frischen Zander**  
**Frische Rotzungen**  
 empfiehlt **Max Steinbach.**

**Die letzten Safermaß-Gänse**  
 treffen heute ein bei **J. Hauschild.**

**Junges Mädchen**  
 sucht für 1. März Stellung als **Kontoristin.** Dieselbe ist in Stenographie und Schreibmaschine, sowie in sämtl. kaufmännischen Fächern bewandert. Gestl. Offerten beliebe man unter **A. H. 100** postlagernd einzuliefern.

**Ein Faktor**  
 sucht Arbeit in **Verkaufskiden, Seiden- und Wäschefabrikerei.** Angeb. erb. unter X an die Exped. dieses Blattes.

**Jungen Mann**  
 für die Ausgabe der Seiden- und Wäschefabrikerei, sowie für andere Kontorarbeiten sucht größere Siederfabrik in Schneeberg. Gestl. Offerten erbitte unter **S. M. 500** an die Exped. d. Bl.

**Directrice**  
 für die **Stidstube** wird für sofort gesucht. Offerten bitte mit Gehaltsangaben in d. Exped. d. Bl. unter **A. 50** niederzuliegen.

**Einige exakte Lohnkinder**  
 für  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Rapport werden angenommen bei **Emil Schubart, Schneebergstr.**

**R. S. Militärverein „Germania“**  
 hält am 6. d. J., abds.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“ hier sein  
**Weihnachtsvergnügen,**  
 bestehend in **Konzert, Theater** und darauffolgendem **Ball,** ab.  
**Programm in nächster Nummer.**  
**J. A.: Der Vorsteher.**  
**Restaurant Paradies, Schönheide.**  
 Am **Hohneujahrstag,** den 6. Januar und folgende Tage  
**großer Bockbierauschank.**  
 Stoff hochsein. ff. Bodwürstchen.  
 Schnelligke Bedienung.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Bruno Fischer.**

**Welt-Spiegel.**  
 Erstes Theater leb., singender u. sprechender Photographien.  
**Jeden Mittwoch und Sonnabend Programmwechsel.**  
 Anfang täglich punkt 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr.

**Eibenstock wache auf!**

Gestern vormittag  $\frac{3}{10}$  Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Helene Lippold geb. Krauss.**  
 Dies zeigen schmerzhaft an  
 Der trauernde Gatte nebst übrigen Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Mehrere geübte Stickmädchen**  
 sowie **exakte Ausschneider** werden angenommen bei  
**Ewald Soydel Nachf.**  
 Für das Kontor unserer Möbel-fabrik suchen wir für Ostern einen  
**Lehrling.**  
**Eduard Friedrich & Sohn.**

**Ein hinter, kräftiger Laufbursche**  
 von 14-16 Jahren wird gesucht von **H. Römmler.**  
 2 gutgehende  $\frac{1}{2}$ .  
**Maschinen**  
 sind zu verpachten oder zu verkaufen bei **Frau Marie Unger, Sofa, 72 E.**  
**Zuverlässiger Antscher**  
 sofort oder später gesucht.  
**Obergrenzkontrollor Liebig.**

**Fabrik**  
 mit 8 gutgehenden Handstid-maschinen und Fädelmaschinen umständehalber sofort preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Maschinenraum**  
 mit anschließender Wohnung vom 1. April ab zu vermieten bei **Oskar Bohmann, Sofastr.**

**Freundliche Wohnung,**  
 bestehend aus fünf Piecen, mit reichlichem Zubehör, event. auch geteilt, per bald oder 1. April a. c. zu vermieten. Wer, sagt die Exped. d. Blattes.

**Eine halbe Etage**  
 mit oder ohne Maschinenraum ist sofort zu beziehen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Neuvorgeordnete Halb-Etage**  
 sofort oder später zu vermieten. **S. Heinz, Gasanstaltsweg 7.**

**Eine halbe Etage**  
 und eine Etage mit Kammer ist zu vermieten **Südstraße 15.**

**Eine Parterrestube**  
 ist zu vermieten **Ara Angermannstr. 10.**

**1 schöne Wohnung**  
 ist vom 1. April ab zu vermieten **Langestraße 8.**

**Schöne Wohnung**  
 ist per 1. April zu vermieten **Bodelstraße 26.**

**Stube mit Kammer**  
 sofort oder später zu vermieten. **Emil Tittes, untere Crottenseestraße 15.**

**Ein Familien- und ein Garçonlogis**  
 zu vermieten **Neumarkt 1.**

**Zwei freundl. Garçonlogis**  
 im Preise von 12 M. sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Für Wirte!**  
 Vorschriftenmäßige **Bierpreis-Platate**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Abonnements**  
 auf das „Amts- und Anzeiger-Blatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.  
**Expedition des Amtsblattes.**  
 Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

**Fahrplan**  
 der **Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.**  
 Von **Wilkau nach Carlsfeld.**

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	5,30	9,28	3,16	7,28
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	7,56
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,10
Saupersdorf I	6,16	10,14	4,00	8,16
Saupersdorf II	6,23	10,21	4,07	8,23
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,29
Härenwalde	6,49	10,48	4,34	8,49
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,57
Notzenkirchen	7,18	11,19	5,03	9,24
Schöngrün	7,28	11,28	5,10	9,32
Reusheide	7,39	11,41	5,23	9,45
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,52
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	8,00
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	8,05
in Wilschhaus	8,10	12,13	5,57	8,20
aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,18	8,30
Wilschhaus	8,38	12,50	6,28	8,30
Wilschhaus	8,48	1,00	6,38	8,40
Wilschhaus	8,52	1,09	6,47	8,49
in Carlsfeld	9,08	1,20	6,58	10,00

**Von Carlsfeld nach Wilkau.**

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Carlsfeld	6,00	9,32	3,12	7,32
Wilschhaus	6,10	9,42	3,22	7,42
Wilschhaus	6,18	9,50	3,30	7,50
Wilschhaus	6,26	9,58	3,38	7,58
in Wilschhaus	6,34	10,06	3,46	8,06
aus Wilschhaus	6,16	12,36	6,15	8,36
Oberschönheide	6,32	12,52	6,34	8,52
in Schönheide	6,38	12,58	6,38	8,57
aus Schönheide	4,30	8,38	1,00	6,41
Reusheide	4,36	8,44	1,06	6,47
Schöngrün	4,46	8,54	1,16	6,57
Notzenkirchen	4,55	9,03	1,25	7,06
Obercrinitz	5,08	9,16	1,39	7,20
Härenwalde	5,18	9,22	1,45	7,28
Hartmannsdorf	5,27	9,35	1,58	7,41
Saupersdorf I	5,33	9,41	2,06	7,51
Saupersdorf II	5,39	9,47	2,11	7,57
Kirchberg (Hpt.)	5,48	9,54	2,18	8,04
Kirchberg (Hpt.)	5,59	10,03	2,30	8,23
Wilkau	6,21	10,27	2,58	8,49

**Zollinhalts-Erklärungen**  
 empfiehlt **E. Hannebohn.**